

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 33

Artikel: Zu dieser Erklärung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und herzlichen Grün ich sag'
Den Herren Collegen in Glarus
Zum Journalistentag.

Dort wird man die Hand sich schütteln,
Dich ruhig in's Auge sch'n,
Und wohl auch beim Klingenden Glase
Sich besser, als sonst hin, versteh'n.

Der Tag, der war mir stets werthvoll,
Hat immer mir imponirt,
Denn kam ich zu Haus, so war mir,
Ich sei wieder frisch — polirt.

Die alten Gewehre.

Kannst' ist in einem Staate ein neues Gewehr mit einem neuen Kaliber
angeschafft, so wird nach kurzer Zeit wieder ein neuestes Gewehr mit neuem
Kaliber in Vorschlag gebracht. Wo bleiben denn die alten Gewehre?
Ohne weitere Nachforschungen darüber anzustellen, schlagen wir vor!

1. Jeder Bürger, der seine Steuern richtig bezahlt hat, kriegt ein altes
Gewehr zum Geschenk. Für die Schweiz käme dabei der Vortheil heraus, daß
das Zwei Frankenbegehren dadurch jedenfalls eingeschränkt würde.

2. Jeder schlechte Schütze erhält ein altes Gewehr zum Geschenk. Das
wird bei den Schützenfesten die unzufriedenen Gesichter vermindern.

Postbote's Bitte.

Ihr Herren Lehrer, werdet fröhlich alt!
Der Neid fröhlt nicht verdienten Ruh' gehalt;
Man wird Euch nicht ver-Märensetten,
Das Volk halb fröhlich, Euch zu retten.
Doch bleibtet klug — sorgt nicht für Euch allein
Und wenn's Beamten gilt, schreibt nicht mehr: „Nein!“

Zu dieser Erklärung

seh' ich mir veranlaßt, weil es steht zu lesen in der Zeitung, es hätten wollen
machen einige Herren, was Unhänger sind vom „Bentezug“ mit andern, so sich
ärgern darüber, ein „Arrangschemang.“

Ich protestir'.

Als ich stand bei's Militär für's Vaterland, hat mich gefragt der Herr
Oberst: „Herr Thig, wann Sie kämen mit Ihrem Bataillong vor den Feind,
was würden Sie thun als ein wackerer Soldat?“

„Herr Oberst“, hob' ich gesagt, „ich würd' hingehen zum Feind und suchen
zu machen ein Arrangschemang.“

Das thät' ich; aber für den „Bentezug“ würd' ich's doch nicht thun. Was
ich hiemit erklär.

Herr Siegrist in Schaffhausen,
Du bist ein Mann zum Gransen!
Zum Furchten und zum Zittern,
Zu Unterschrift-Gewittern.
Du sagst, wie du's nun treibest,
Wenn du am Leben bleibest,
Dass in Regentenhallen
Gewisse Größen fallen.
Wer weiß, was es bedeutet,
Wenn solch' ein Siegrist läuftet;
Da braucht ihr nicht zu fragen:
„Was hat die Uhr geschlagen?“
So ruft das „Nüniglöckli“
Und das Schaffhauserböckli
Mit Meckern und Gebimmel,
Zu rechnen mit dem Himmel!

Der französische Turbinle hat erfunden ein Maschinle,
Welches Kugeln schneit und regnet und dem Feinde bösbegegnet.
Der Erfinder muß vertanben, den Franzosen fehlt am Glauben,
Also will er überlaufen zu den Deutschen, — wenn sie kaufen.
Das Maschinle, das verflucht, das man gestern fast versuchtet,
Macht es, was zu fürchten, schließlich den Franzosen noch verdrießlich.
Kaiser Wilhelm wird sich fügen und bezahlen mit Vergnügen,
Wird in Frankreich nach Verdienen Regimenter verturbinen.



Wiä d'Buäbä vu W. iherä Pfarrer sälber installiren thäten.

Im Schnählhus zu dä wygä Tannä
Hät jüngst der Pfarr' in grächter Wueth
Diär Buäbä wellä d'Houä spannä,
Wil Keinä kei rächts Stüggli thuet.
Herscht wotters paggä-n-amä-n-Oeürlí
Und leif's gära-n-uffä Stuäl.
„Ähä!“ seit Einä, „don würd's gföhrli!“
Und all viär ussi us der Schnälli!! —
Der Pfarrer mit dä schwärzä Flüggla
Laufst nohi, d's Stäggli in der Hand,
Meint, ja, dä chämm er schu na z'prüggla,
Diä überchämm' er dinn na kand.
Uff eimoul hind si fitwärts g'schwinggä
Und inä Schwistall grad zum Izr.
S'hät eh as nit ä bitli g'stunggä;
Doch ist der Pfarr' au ihi flur.
Dnä find si dinn so g'schwing as müggli
Zum Schwitrong ussi dessertirt
Und bschlühdänd d'Thür. O Schelmaßtüggli!
Jetz ist der Pfarrer „installirt“.

Nach der Zürcher Abstimmung.

Bater (Montags beim Mittagessen): „Heiri. Heiri! Was ist mit'r? Da
bist mer an ga e chli z'fründli!“

Heiri: „Ja, glanb's bigoppig woll. Mei du!“

Bater: „Was, was?“

Heiri: „Mei, ense Herr Lehrer ist hüt gsy wie-n-en umg'kehrt Händsche
— halt so guet, kei einzigs Mal hädri mi am Zähnhöörlí g'mu — m'r wänd
nu hoffe, 's Wätter bli bi däreweg.“

Zuviel des Guten.

Drei Bände „Lourdes“ hat Zola geschrieben,
Und wenn wir von ihm die Roman auch lieben,
Drei Bände Beschreibung! Wie übereist!
Würdest du, Zola, auch in Lourdes nicht gescheidt?

Vote: „Bitte um einen kleinen Beitrag zur Gründung einer Wittwen-
kasse.“

Beamter: „Gebe nichts, ich bin keine Wittwe.“

Vote: „Hm, was nicht ist, kann noch werden.“

Zurechtweisung.

Dienstmädchen: „Mir träumte diese Nacht, ich wäre auf einem Balle...“

Gnädige: „Sie thäten besser, gut auszuschlafen, damit Sie morgens frisch
bei der Arbeit sind, und nicht Nachtsüber von Vergnügungen zu träumen.“

Briefkasten der Redaktion.

B. Z. i. F. Es werden mit uns
tausende froh sein, daß das Volk den Lehrern
die Auhegehalte nicht wegnahm. Nun kann
man auch wieder fröhlich die gerechten Be-
gehren der Landwirthe unterstützen. Zugleich
dürfte der Lärm über das Parlamentsgebäude
ebenfalls eingestellt werden, um den Bauhand-
werfern einen Lichtblick zu gönnen. Mit dem
Rabengeträg „Alles üses“ erreicht man ge-
wohnlich nie Alles. — G. W. i. G.
Als wir Ihre salbungsvolle Zürcher lasen,
erinnerten wir uns eines Sprüchleins von
Heinrich Lindenborn. Daselbe lautet: „Nichts
ist ohn' Fejler in der Welt! Doch sind wir
Menschen so gestalt, daß jeder einen Zwerch-
fack trägt, in welchen er die Mängel legt;
doch macht er die so wunderlich: die eige-
nen steckt er hinter sich, auf daß er nur die
fremden sieht; von seinen aber weiß er
nicht.“ Da nun aber der Dichter dieses
Sprüchleins schon ca. 150 Jahre tot ist,
werden Sie kaum annehmen können, es sei
auf Sie genaujetzt und uns entschuldigen, daß wir es hier anführen. — K. Gg.
In Unterfräz schrieb ein Bürger unter die Frage: „Wollt ihr die Initiative des
Bauernbundes betreffend die Auhegehalte annehmen oder verneinen?“ „Nein, dreimal nein, wir haben auch keine Pensionen!“ Das sind wahrscheinlich die
Folgen der Augblätter. — J. L. i. W. Das Gedicht empfindet ganz gut, aber
es wird nobler und schöner, streicht man den Ausfall über den Geschlagenen. —
R. K. i. B. Das betreffende Fasziel entbehrt der Dicklebigkeit, welche Sie an-
zunehmen scheinen. Innerthin kann Ihrem Wunsche Genüge geleistet werden. —

